

## Umsatz-Einbruch bei der Ems-Chemie

**Domat/Ems.** – Der Spezialchemiekonzern Ems hat wegen der Wirtschaftskrise im ersten Halbjahr 2009 massiv weniger verdient und umgesetzt. Der Umsatz schrumpfte um 35,3 Prozent auf 541 Mio. Franken, der Betriebsgewinn (EBIT) reduzierte sich um fast die Hälfte auf 71 Mio. Franken. Besonders in der Automobilindustrie sei die Nachfrage eingebrochen. (sda)

## Über 21 Stunden lang am Steuer

**Unterrealta.** – Ein italienischer Lastwagenchauffeur ist innerhalb von 30 Stunden über 21 Stunden lang am Steuer gesessen und hat dabei 1500 Kilometer zurückgelegt. Der Fahrer wurde am Donnerstagabend im Schwerverkehrskontrollzentrum an der A13 in Unterrealta GR kontrolliert. Der Mann musste ein Depot von 2000 Franken leisten und sich elf Stunden ausruhen, bevor er die Fahrt fortsetzte. (sda)

## Einbruchserie in St. Gallen

**St. Gallen.** – In der Stadt St. Gallen ist zwischen Mittwochnachmittag und Donnerstagmorgen in drei Liegenschaften eingebrochen worden, wie die Kantonspolizei gestern mitteilte. Einbrecher drangen ins Kasenhäuschen eines Schwimmbads ein. Sie stahlen Einzelbillette und Saisonkarten im Wert von einigen tausend Franken. Im gleichen Zeitraum wurde ein Jugendtreffpunkt von Einbrechern heimgesucht. Sie liessen Bargeld mitgehen. Trinkgeld und zwei Schlüssel stahlen Einbrecher schliesslich aus einem Restaurant. (sda)

## Vierjähriger mit VW-Bus kollidiert

**Schwyz.** – Ein vierjähriger Bub ist am Freitagnachmittag in Schwyz mit einem VW-Bus kollidiert. Er musste verletzt in eine Spezialklinik eingeliefert werden. Wie schwer die Verletzungen sind, ist noch nicht bekannt. (sda)

## Provisorium für eingestürzte Halle

**Nach dem Einsturz des Dachs der Dreifachsporthalle in St. Gallen im Februar soll nun eine provisorische Halle aufgebaut werden. Das Hochbauamt hat ein Baugesuch eingereicht, wie die Staatskanzlei mitteilte.**

**St. Gallen.** – Die Holzkonstruktion ist auf dem Rasenspielfeld neben der eingestürzten Halle geplant, wie es im Communiqué von gestern heisst. Rund 1700 Berufsschüler sollen in den nächsten vier bis fünf Jahren darin in Sport unterrichtet werden.

Baustart ist frühestens im März 2010. Voraussetzung dafür ist, dass sowohl der Kantonsrat als auch die Baubewilligungsbehörde dem Provisorium zustimmen werden. Im optimalen Fall wird der in drei Hallen unterteilbare Baukörper im Sommer 2010 bezugsbereit sein.

Das Dach der Halle beim Schulhaus Riethüli war im Februar eingestürzt. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt; eine halbe Stunde nach dem Einsturz hätte der Sportunterricht begonnen. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht geklärt. Die Behörden rechnen, dass der Untersuchungsbericht Ende Juli vorliegen wird. (sda)

# Vier Hände und eine Tastatur

**Wie es ist, wenn zwei Musiker sich ein Instrument teilen, durfte man mit dem Klavierduo Soós-Haag in verschiedenen Facetten erleben.**

Von Anna Kardos

**Braunwald.** – Der Donnerstag an der Musikwoche Braunwald stand ganz im Zeichen des Klaviers. Mit dem Klaviertrio «Fontane» begann der Morgen (siehe Artikel unten), in den Nachmittagsstunden widmete sich eine aussergewöhnliche Formation, nämlich zwei Flügel (gespielt von André Desponds und Mischa Cheung) plus Vibrafon (Thomas Dobler) der leichteren Muse. Und am Abend hiess die Formel schliesslich «eins-zwei-vier»: Ein Flügel – zwei Interpreten – und vier Hände.

Klavier vierhändig – lange führte diese Gattung ein stiefmütterliches Dasein, galt sie doch als Hausmusik, als im besten Fall pädagogisch wertvoll. Auf kleinstem Raum sind die verschiedenen Stimmen nämlich verflochten und man darf seinem Mitspieler nicht in die Quere kommen, weder musikalisch noch technisch.

### Kann das überhaupt gut gehen?

Dass zu viele Köche zwar den Brei verderben, aber noch lange kein Klavier, zeigte das Klavierduo Adrienne Soós und Ivo Haag. Wenn man die beiden hört, fällt sofort auf: Das Zusammenspiel ist tatsächlich diffizil. Man ist sich gewohnt: Klingt ein einzelnes Instrument, hört man absolute Einheit. Wie spannend es jedoch ist, auf kleinstem Raum zwei Persönlichkeiten zu erleben, die sich mal im Einklang, mal als zwei Individuen begegnen, zeigte sich schon in drei frühen Werken («Diane»-Ouvvertüre, «Symphonie» und «Printemps») von Claude Debussy.

Das war noch nicht die Welt der flirrenden, pudrigen Klänge. Denn, wie manch ein Komponist musste auch



**Zwei Flügel, ein Vibrafon:** André Desponds (mitte) und Mischa Cheung (rechts) spielen auf zwei Flügeln – Thomas Dobler auf dem Vibrafon. Bild Ruth Zweifel

Debussy seinen ureigenen Klang erst finden. Und das Klavierduo verlieh diesem eher unbekanntem Debussy auch klanglich Ausdruck: Haag mit warmen, fast schon trockenen Bässen und Soós mit einer Melodielinie, als würde sie am Klavier summen und singen.

### Präzis und geschliffen

Und wo man am Klavier singt, ist auch (der von Debussy übrigens gar nicht geschätzte) Johannes Brahms nicht weit, dessen Melodien sich gerne einen Anschein von Volksliedhaftigkeit geben. Seinen «Ungarischen Tänzen»

liegen aber oft existierende Lieder und Volksmusik aus Ungarn zugrunde. Dass diese bloss bunte Kiesel geblieben wären, meinte Brahms' Biograf, hätte der Komponist sie nicht zu kleinen Preziosen geschliffen und gefasst.

Ähnlich präzis und geschliffen spielte auch das Duo Soós-Haag. Demonstrative magyrische Melancholie, «Schrumm-Schrumm» und nostalgisches Schluchzen war nicht die Welt der beiden. Statt mit Plakatarbeit, zeichneten sie Brahms' Musik mit einem Bleistift. Und hier merkte man vielleicht doch, dass Klavier vierhändig eine Gattung der heimischen vier

Wände war. Symmetrie und formale Klarheit vereinte Dieter Ammanns (\*1962) «regard sur les traditions (avec quelques trompe l'oreille)» – interpretatorisch vielleicht der Höhepunkt des Abends.

### Ein Interpret mit vier Händen

Wie in den zwei Seiten eines Spiegels näherten sich Soós und Haag einander gleichmässig, um gleich wieder auseinanderzustreben oder seitlich gegeneinander zu verschieben. Und hier war es tatsächlich, als sässe am Flügel ein einziger Interpret – aber einer mit vier Händen.

# Temperament und waghalsige Interpretationen

**Das junge Trio Fontane spielte am Matinée-Konzert der Braunwalder Musikfestwochen Werke von Haydn, Ravel und Abdelmoula.**

Von Tom Hellat

**Braunwald.** – Wie eine freundliche Begrüssung präsentierte sich das erste Werk des Morgens, das G-Dur Klaviertrio (Op. 76) von Joseph Haydn. In der Manier kultivierter Hausmusik, die im kleinen Rahmen Filigranes zu Gehör bringt, traf das Trio Fontane den richtigen Ton. Geschmackvoll brachte es den Witz und Charme der Haydn'schen Musik zum Klingen. Alles Spieldosenhafte schien verbannt.

Und im Mittelsatz, der mit seiner dunklen Sonorität ohnehin schon fast frühromantisch klingt, erlaubten sich die Musiker sogar einen Hauch Expressivität. Aber vor allem mit dem letzten Satz, dem Finale «all'ongarese» rissen sie mit feurigem Temperament die Hörer von den Stühlen. Haydn ging es nicht um ethnografische Korrektheit: Es kam ihm auf den Effekt an, nicht auf die authentische Wiedergabe von ungarischen oder zigeunerischen Volksliedmelodien. Bezeichnenderweise warfen die Musiker beides in ein und denselben Topf – da brodelte ein gepfeffertes ungarisches Zigeuner-Gulasch.

### Gemenge aus Lyrik und Schalk

Mit weniger Verve, aber umso grösserer Eindringlichkeit folgte darauf eine Uraufführung des anwesenden, erst



**Das Trio Fontane:** Andrea Wiesli am Piano, Noëlle Grüebler an der Geige und Jonas Kreienbühl am Cello, verbreiten Klangzauber in Braunwald. Bild Ruth Zweifel

17-jährigen Komponisten Jean Selim Abdelmoula. Schon die ersten Takte zeigten, dass sich hier eine junge und eigenwillige Stimme zu Wort meldet. Etwas Geheimnisvolles umweht dieses Stück, das noch zusätzlich durch den Titel «Pavane bleue» mystifiziert wird.

Rätselhaft erhebt sich ein Intervall aus dem Nichts und holt tief Luft, ehe es von einer neckischen Stimme unterbrochen wird. Dies Gemenge aus Lyrik und Schalk zieht sich durch das ganze Stück. Zum Schluss erklingt eine Cantilene, legt sich sanft über die Musik – doch schon ist da wieder der Schalk, und er ist es auch, der das

letzte Wort behält. Beredte Worte waren auch in Ravels Klaviertrio gefragt, das auf die Situation einer untergehenden französischen Kultur vor dem Ersten Weltkrieg reagierte. Beeindruckend realisierte das Ensemble die für den Komponisten so typische geschliffene Eleganz, jene nur scheinbare Kühle, die besonders dann nicht kalt lässt, wenn Interpreten mit dem Feinsinn des Trios Fontane am Werk sind.

Derartiger Klang-Zauber fordert allerdings jede Menge Mut zu Risiko und einer waghalsigen Interpretation: Die explosionsartigen Emotions-Entladungen und zarten Pianissimo-Wir-

kungen finden buchstäblich am Rande des klanglichen Nichts statt. Dass die drei Feingoldschmiede diese Aufgabe so locker meistern, liegt vor allem an ihrer nahezu perfekten Abstimmung untereinander. Bei der Pianistin Andrea Wiesli laufen alle Fäden zusammen, ohne dass die Geigerin Noëlle Grüebler oder der Cellist Jonas Kreienbühl an Eigenständigkeit verlieren. Das hatte Grösse, ohne gemacht zu wirken, und Glanz, ohne raffiniert zu klingen. Eine Gratwanderung zwischen Klangrausch und Nichts, die im flirrenden Trillergewitter des letzten Satzes die Kraft und Leidenschaft des Trios aufzeigt.